

der eine Gatte verunglückt wäre, was bei den Anseln nicht so selten vorkommt.

Somit das Facit aus obigen Zeilen: Die Frage der Dauererhen bei den Vögeln ist noch lange nicht abgeklärt!



Nachtigallen am Rigi.

Von Karl Daut.

In einer Juni-Nummer einer Luzerner Zeitung weiss ein Einsender A. K. zu berichten, dass am Rigi „die Singvögel aller Art“ dieses Jahr in solch grosser Zahl vertreten gewesen seien, wie noch selten, „wohl infolge des milden Winters.“ „Wunderbar schön schlugen in der Nähe vom Hotel Kaltbad und im Garten des Hotel Rigi-First *Nachtigallen*“.

Auch unten bei Vitznau sei die Nachtigall heimisch. Längs der Gersauerstrasse, „in dem jungen Wald war ein Nachtigallenjubiläum, wie man ihn herrlicher nicht hören kann; links und rechts von der Strasse sangen sie um die Wette.“ Der Berichterstatter hörte auf zirka 500 m. Strassenlänge „*mindestens 10 der fleissigen Sängerinnen*“.

„Ich bin überzeugt, dass am ganzen südlichen Abhang des Rigi, vom See hinauf bis Kaltbad, jedes Kleingehölz von der Nachtigall belebt ist, und zwar nicht erst dieses Jahr. Als Knabe hörte ich sie schon, ohne zu wissen, welcher Vogel so singt. Und warum sollte sie den Südabhang des Rigiberges nicht zum Aufenthalt wählen, wo doch gewiss alle Vorbedingungen dazu vorhanden sind?“ So schreibt Herr A. K.

Im „Katalog der schweizerischen Vögel“, Lieferung IX, 1912 finden wir unter „Ueberblick“ über die Verbreitung der Nachtigall folgende Angaben:

„Die Nachtigall ist nur in den tiefer gelegenen Gegenden der Schweiz verbreitet. Immerhin macht das *Wallis* wie in so vielen floristischen wie faunistischen Beziehungen auch hier eine Ausnahme, indem daselbst die Nachtigall sich bis zu 1500 m. ü. M. als Brutvogel findet und zwar in ansehnlicher Zahl. *In allen andern Brutgebieten* aber steigt die Nachtigall

nicht über 800 m. ü. M. hinauf, hält sich vielmehr meist in geringerer Höhe.

Ihre Verbreitung ist eine sehr ungleiche. Doch ist sie ziemlich an See-, Fluss- und Bachufer gebunden, nur im *Wallis* scheint das etwas weniger der Fall zu sein.“

Ueber das Vorkommen der Nachtigall im Gebiete des Vierwaldstättersees enthält der „Katalog“ nur spärliche Angaben, die sich in der Hauptsache auf die Gegend von Luzern beziehen:

„Das ganze Reusstal glänzt durch Abwesenheit jeglicher Mitteilung“. „In Luzern zeigt sich von Zeit zu Zeit ein Exemplar. Dasselbst wurden früher mehrmals Paare ausgesetzt (Kümmerly.*) Im Mai 1898 bei Luzern Nachtigallengesang (Parrot). Im Museum Zofingen befinden sich Belegexemplare aus Luzern (Fischer-Sigwart, „Katalog der Wirbeltiere des Museums Zofingen“, 1911).“

Es wäre daher höchst erfreulich, wenn der *unumstössliche* Beweis für das Vorkommen der Nachtigall am Rigi durch die Wahrnehmungen des Herrn A. K. erbracht worden wäre. Dass sich einzelne Pärchen am Südfusse des Rigi niedergelassen haben könnten, liegt nicht ausser dem Bereich der Möglichkeit. Aber dass in einem so kleinen Bezirke „mindestens 10 fleissige Sänger“ (also 10 Männchen) auf einmal ihre Anwesenheit be-rerkundeten, dass ausserdem am ganzen südlichen Abhang des Rigi vom See hinauf bis zum Kaltbad jedes Kleingehölz von Nachtigallen bewohnt sei, das kommt mir denn doch seltsam vor. Und dann ein Nachtigallenkonzert auf Rigikaltbad und Rigikum, in Lagen von 1430 und 1800 Meter ü. M.! Hinter diese Behauptung will ich vorläufig ein grosses Fragezeichen setzen. Die Nachtigall wird doch kaum mit den Rigibesuchern in solche Höhen gezogen sein!

*) Im „*Jahresbericht der Ornithologischen Gesellschaft Luzern 1911*“ steht hierüber folgender Bericht: „Beobachtungen an verschiedenen Orten der Westschweiz über das Wiedererscheinen von Nachtigallen lassen annehmen, dass die sehr verdankenswerten Bemühungen unseres verdienten Ehrenmitgliedes Herrn Spiess für die Einbürgerung derselben in den Jahren 1903 bis 1907, wenn auch nicht in Luzern, so doch an andern hierzu geeigneten Orten von Erfolg gekrönt worden sind.“ Der Jahresbericht von 1912 enthält keine weiteren Angaben.

Am 22. Mai dieses Jahres wanderte ich dem Vierwaldstättersee entlang von Vitznau nach Weggis hinunter. Nachtigallen habe ich auf der ganzen Strecke keine bemerkt. Dagegen waren zwischen Lützelau und Weggis an den untern Hängen des Rigi *Fitis-Wald-* und *Weidenlaubvögel*, sowie *Rotkehlchen* zahlreich vertreten. Das dem Gesang des Waldlaubvogels öfters angehängte wehmütig klingende „djü djü djü“, erinnert deutlich an die Anfangsstrophe des Nachtigalliedes. Eine Verwechslung ist demnach leicht möglich, umso mehr, wenn zahlreiche Vögel zusammen konzertieren.



Neuere Berichte über den Weissen Storch (*Ciconia alba* Bechst.) in der Schweiz im Jahre 1913.

Die Störche im Gäu.

Von *Eugen Rauber*, Neuendorf (Kt. Solothurn).

Ich habe aus dem Vorjahre noch einige Notizen nachzuholen. Das Brutgeschäft ging damals nicht überall gut von statten und der ganze hiesige Bestand hatte nur 10 Stück Zuwachs zu verzeichnen: Neuendorf 3, Boningen 3 und nach einer 3jährigen Vakanz war die Station Gunzgen erstmals wieder bewohnt, es wurden 4 Junge erbrütet. Die zwei benachbarten Paare in Kestenholz vertrählten die günstige Zeit (Flitterwochen) in Hader und Streit. Kurz, es wollte einfach nicht stimmen, als ob auch ihnen das berüchtigte „Käferjahr“*) in die Schnäbel und Flügel gefahren wäre! Grosses Leid traf die Kolonie von Rickenbach, wo die kaum flügge Brut auf unerklärliche Weise, jedenfalls durch einen vier- oder gar zweibeinigen Dieb abhanden gekommen ist. Anderes Missgeschick ereilte die Bewohner des Horstes von Neuendorf. Eines der Eltern fand gegen das Ende der Saison den Tod durch die Elektrizität. Zum Glücke brachte das überlebende Eheglied letzten Frühling ganz frühzeitig wieder einen Gemahl oder eine Gemahlin zurück.

*) „Käferjahr“ soll heissen *Wahljahr*.